

Predigt zu Erntedank 1. Timotheus 4,4-5

„Ich bin wunderbar gemacht“

Können Sie darin einstimmen? Diesen Satz so, ohne wenn und aber sprechen? Es gab Zeiten, da konnte ich es nicht so gut. Heilsam ist es, je neu zu hören: Mein Körper, mein Sein als ganzes ist wunderbar gemacht, **das gilt, vor und trotz allem**, wie ich mich erlebe, was mir nicht an mir gefällt. „Ich bin wunderbar gemacht und wunderbar sind deine Werke, das erkennt meine Seele.“ Im Psalm 139 wird dieses tiefe innere Wissen zum Gebet. Die Seele weiß es. Der Kopf und auch das Herz vergessen es häufig. Anscheinend schon immer. So werden auch schon im Timotheusbrief die ersten Christen erinnert: **Alles, was Gott geschaffen hat ist gut. Und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird.**

Wie groß ist doch die Neigung zum Bemäkeln. Wie herausfordernd das Gutseinlassen. Sich gut genug sein lassen und den anderen auch und all das von Gott Geschaffene. Es nicht erst gut machen wollen durch fragwürdige Aufpeppungen. Gut sein lassen, was gut ist. Oft genug eine schwere Übung. Denn Optimierung und Selbstoptimierung sind an der Tagesordnung und tragen schlimme Auswüchse. Immer wieder auch im Eingriffen ins Erbgut. In den USA wurde vor kurzem das erste Kalb geboren, dass mit einer Genschere manipuliert wurde, damit es unabhängig von männlichen oder weiblichen Chromosomen mit Hoden zur Welt kommt, um die Fleischproduktion zu toppen. Unser Landwirtschaftsministerium begrüßt diese Genschere auch für Deutschland. Hat Gott seine Sache nicht gut genug gemacht? Ist denn das Gütesiegel Gottes so klein, so übersehbar, dass wir nicht sehen wie es allem aufgedrückt ist? Dieses Übersehen führt zu einer gigantischen Lebensmittelindustrie. Sie drückt bei der Verarbeitung von Gottgeschaffenem Leben zu Lebensmitteln ihre eigenen Stempel den Dingen auf. Zusatzstofflisten lassen uns wissen, was wir essen, wenn wir Würstchen essen oder Joghurt. Bleibt da nur noch die wilde, freilaufende Natur und unser eigenes Fleisch, das nicht bedruckt ist? oder gibt es da auch die Fleischstempel auf meinem Körper durch innere eingeprägte Urteile und Erlebnisse? Heute hören wir es neu: Lange vor unsren Stempeln hat GOTT sein Gütesiegel vergeben, über seine ganze Schöpfung: Er spricht: Siehe es ist sehr gut: Das Gewimmel der Tiere auf Erden, im Wasser, in der Luft und das unübersehbare Wuchern und Wachsen der Pflanzen. Wie verschwenderisch seine Guttheißung. Ich stelle mir vor, wie Gott nach seinem Erschaffen alles ansieht und ich sehe ihn lächeln über sein Werk und SEIN „sehr gut“ lässt sich sanft darauf nieder.

Aber GOTT hatte ja auch den Menschen erschaffen und die Menschen liebten es geradezu, Gott in seiner Güte einzuschränken, Verbote und Enthaltungen aller Art aufzustellen. Vor allem die, die ihm ganz besonders gefallen wollten. Mit solchen hat es auch Timotheus zu tun. Christen, die eine Argwohn hegten gegen das Fleisch und seinen Genuss. Das Fleisch des menschlichen Körpers, das lieben und genießen will, das Fleisch von Tieren, das sehr gut schmecken kann. Und es gab wieder einmal Bestrebungen, das alles zu verbieten im Namen Gottes. Da erinnert Paulus in seinem Brief an Timotheus an das, was unsre Seele doch weiß:

ALLES, was GOTT geschaffen hat ist gut. Und NICHTS ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird, denn es wird geheiligt durch das WORT GOTTES und Gebet.

ALLES und NICHTS. Der Schreiber spricht radikal mit den Radikalos. Das Gütesiegel Gottes leuchtet uneingeschränkt, weit. Es erinnert: Mensch, nicht du machst etwas Geschaffenes gut, sondern es ist gut. Und nicht durch dein Rechtmachen erfreust du GOTT, sondern durch dankbares Empfangen. Rabbi Abahu lehrt das so: „Der Schöpfer lobt die Welt und wer will sie tadeln? Ihr Schöpfer preist sie und wer hängt ihr einen Makel an? Vielmehr: schön und lobenswert ist sie!“ und „Sogar Dinge, von denen Du annimmst sie seien in der Welt überflüssig wie die Fliegen, Flöhe und Mücken sind Teil der Weltenschöpfung und der Heilige gelobt sei ER lässt seinen Auftrag selbst durch Schlangen, Mücken und einen Frosch erfüllen.“ Also will ich besser als GOTT sein und ihm vorschreiben was gut und nicht gut ist? Rechtfertigt ein möglicher Missbrauch des Geschaffenen seine Verwerfung?

Schön und lobenswert ist die Schöpfung.

Es ist unsere Berufung in das Schöpferlob einzustimmen. Segnen wie der Ewige und IHN segnen und loben für seine Wunder. Und das beginnt beim Genießen. Martin Luther hat es bleibend treffend auf den Punkt gebracht: „Darf unser Herr GOTT gute große Hechte, auch guten Rheinwein schaffen, so darf ich sie wohl auch essen und trinken.“ Ich möchte ihn weiterdichten:

Darf GOTT die Tabakpflanze wachsen lassen, so darf ich wohl eine Zigarillo genießen? Dazu zitiere ich gerne die Schriftstellern Eva Zeller: „Ich bin überzeugt, wenn die alten Juden im Orient schon dieses aromatische Gewächs gekannt hätten, würde es einen Ehrenplatz in einem der Schöpfungspsalmen bekommen haben. Zur Verständigung vorab, der Tabak diente einmal dem Frieden und der heiteren Besinnung und Betrachtung.“ Das war keine Reklame fürs Rauchen, sondern für den Genuss. Darf unser GOTT schaffen, so darf ich wohl auch genießen. Jedoch, der Genuss ist ein Freiwild, immer wieder vom Aussterben bedroht, von den einen gejagt, um ihn ganz zu verwerfen als verwerflich und von den anderen durch maßlose Gier ausgerottet. Der Genuss ist schützenswert, so hat die Unesco auch das französische Mahl, als besondere Genussvariante auf die Liste schützenswerter Kulturgüter gesetzt. Es ist eine Gabe und Aufgabe genießen zu können.

Wie ist das, wenn ich etwas genieße? Was passiert da in mir? **Wie** bin ich da mit etwas anderem zusammen? Ist es so wie ein tiefes wohliges Niederlassen in einem bestimmten Tun. z.B. beim Essen: Abbeißen - im Mund spüren - Kauen – Schmecken - Schlucken. Das wäre die Variante zu Abbeißen und gleich schlucken. Also Genießen ist ein Verweilen, präsent sein und offen für das, was sich mir schenken will durch das, was ich gerade schmecke, ansehe, höre, berühre. Genießen ist demütig, es schaut etwas an, ohne vereinnahmen und besitzen zu wollen, es ist eine Liebkosung mit dem Herzen. **Ich erlaube dem Schöpfer, mich zu erfreuen.**

Aber geht das auch in Krisenzeiten? Eine schwerkranke Frau auf einer Isolierstation schreibt: „Meine Freunde fragten oft: Kann ich dir etwas Gutes tun? Schnell kam meine Antwort: Ja gerne, bitte genieße in der nächsten Zeit doppelt und denke dabei an mich. Und dann schreib mir von deiner Freude, lass mich so an deinem Leben teilhaben. Dann ploppten täglich Nachrichten aufs Handy: Foto von einem vollen Teller Hähnchen mit Pommes und einem Glas Bier direkt aus dem Gasthaus, ein Blumenstrauß, ein Glas Rotwein im Kerzenschein.... Meine Freunde lernten anders mit lebensbedrohlicher Krankheit umzugehen, es wurde für sie zur Herausforderung

den Moment zu genießen, das Leben anzunehmen“. Ist das nicht höchster Dank an den Schöpfer? Er deckt uns den Tisch auch im Angesicht des Bedrohlichen. Fangen wir an und genießen wir uns selbst und stimmen ein: DANKE, ich bin wunderbar gemacht. Mögen sie heute dieses Lob sehr konkret weitersprechen für sich. Denn so heiligen wir. Das große Wort „heiligen“, es ist so leicht vollzogen in der Freude am Empfangen, in der Freude ALLES aus GOTT zu nehmen. Und siehe es ist sehr gut.

Pfarrerin Dr. Thea Vogt, 4.10.2020